

Liebe Gemeinde



Vier- oder fünfmal im Jahr treffen sich Männer an einem Mittwochabend bei der Ruine Brandis zum „**Füüraabe**“. Das ist nicht nur in dem Sinn zu verstehen, dass das Tagwerk vollbracht ist und man den freien Abend geniesst, sondern es hat tatsächlich mit Feuer zu tun.

Am Mittwoch vor einer Woche war es wieder so weit: Mit brennenden Fackeln war der Weg von der Strasse zur Feuerstelle markiert. Als wir ankamen, **brannte in einer Feuerstelle ein ansehnliches Feuer**. Daneben war ein kleiner Ofen aufgestellt mit einem Kessel darauf. Ein Fondue wurde zubereitet, und bald wurde gegessen und geplaudert. Das Feuer knisterte, warf seinen rötlichen Schein auf die Bäume ringsherum und verbreitete eine wohltuende Wärme.

Ich war mit einem Input an der Reihe, und anschliessend tauschte man unter Männern in kleinen Gruppen Gedanken dazu aus. Mit einem Kreisgesang wurde der „Füüraabe“ später offiziell abgeschlossen, aber viele blieben noch eine Zeit lang um das Feuer stehen und **genossen die Wärme und den hellen Schein**.

Beim Nachdenken über den Text aus dem Römerbrief, der für den heutigen ersten Adventssonntag vorgeschlagen ist, habe ich mich an den „Füüraabe“ erinnert.

Paulus schreibt von der Liebe und vom Licht, wenn er seinen Adressaten ans Herz legt, wie sie in dieser Zeit leben sollen. Die Liebe entspricht der Wärme des Feuers, das Licht entspricht dem hellen Schein des Feuers. – Paulus schreibt:

⁸ Bleibt niemand etwas schuldig! Was ihr einander jedoch immer schuldet, ist **Liebe**. Denn wer den anderen **liebt**, hat damit das Gesetz erfüllt. ⁹ Wenn nämlich das Gesetz sagt: »Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst keinen Mord begehen, du sollst nicht stehlen, du sollst der Begierde keinen Raum geben!«, dann sind diese und alle anderen Gebote in dem einen Wort zusammengefasst: »**Liebe** deine Mitmenschen wie dich selbst!« ¹⁰ Die **Liebe** tut dem Mitmenschen nichts Böses an. Darum ist die **Liebe** die Erfüllung des Gesetzes.

¹¹ Bei dem allem seid euch bewusst, in was für einer entscheidenden Zeit wir leben. Unsere Rettung ist jetzt noch näher als damals, als wir zum Glauben kamen, und es ist höchste Zeit, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht. ¹² Die Nacht geht zu Ende, bald bricht der **Tag** an. Darum wollen wir uns von allem trennen, was man im Dunkeln tut, und die Waffen des **Lichts** ergreifen. ¹³ Lasst uns ein einwandfreies Leben führen als Menschen, die im **Licht** des kommenden **Tages** leben.¹

¹ Od führen, mit dem wir im Licht des Tages bestehen können. W führen wie am Tag.

Der Liederdichter Paul Gerhardt hat im Hinblick auf die Adventszeit und auf das Kommen Jesu gefragt: „**Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn ich dir?**“ – Eine doppelte Antwort gibt Paulus in diesem Abschnitt seines Briefes, nämlich: Seid nicht geizig mit der Liebe! Und lebt im Licht des kommenden Tages! Zwei Adventsaufgaben: Liebe und Licht.

Zwei Gedankenspuren also: eine zur Liebe – und eine zum Licht.

**Bleibt niemand etwas schuldig!
Was ihr einander jedoch immer schuldet, ist Liebe.**

Schulden hat man nicht gern. Ich jedenfalls nicht. Interessant, dass es im Textabschnitt, der unmittelbar vorangeht, tatsächlich ums Geld geht! Paulus fordert die Christen in Rom auf, ihre Steuern zu bezahlen und nichts davon schuldig zu bleiben. Seine Begründung ist, dass der Staat seine Aufgaben nur erfüllen kann, wenn er das nötige Geld dafür zur Verfügung hat. (Und das sagt er sogar über den römischen Staat, der bestimmt nicht über alle Zweifel erhaben war...)

Nachdem ich – wie die meisten unter euch wohl auch – vor wenigen Tagen die Rechnung über die 3. Steuerrate 2025 bekommen hatte und über die Höhe des geschuldeten Betrags ziemlich erschüttert war, hat mich die Aussage von Paulus wieder versöhnlicher gestimmt. Unser Staat funktioniert und erfüllt seine Aufgaben in hohem Mass, auch wenn wir manchmal über ihn schimpfen und jammern. Aber wir tun dies auf sehr hohem Niveau... Darum, lieber Paulus, werde ich **meine Steuern nicht schuldig bleiben!**

Anders sei das mit der Liebe, schreibt Paulus. Diese seien wir einander immer schuldig. – Ich habe mir dann gedacht: Wenn ich andere mit Liebe behandle, trage ich diese „Schuld“ ja ab... Aber offensichtlich komme ich dabei **nie auf null**, komme nie zu dem Punkt, da ich sagen könnte: Jetzt ist diese Rechnung endgültig bezahlt.

Petrus hat ja im Zusammenhang mit der **Vergebung** auch gefragt: Wann kann ich aufhören damit? Wann ist meine Pflicht erfüllt? Wann darf mein Geduldsfaden reissen? Und Jesus hat ihm zur Antwort gegeben: Du musst nicht nur siebenmal vergeben, sondern siebzehnmal siebenmal. Im Klartext: Hör einfach gar nie auf damit.²

Zu gewissen Zeiten kann ich Petrus sehr gut nachfühlen... Ich wünschte mir manchmal, ich könnte auch diese Schuld – die „geschuldete Liebe“ eben – **abzahlen**, und dann müsste ich mich nicht mehr darum kümmern.

Erleichtert bin ich, dass Paulus die Latte nicht unerreichbar hoch legt. Er beschreibt hier nicht eine Liebe, die mit ungetrübt positiven Emotionen verbunden ist, die unglaubliche Tiefe hat, die sich selber vergisst. Paulus beschreibt die Liebe ganz pragmatisch: „**Die Liebe tut dem Mitmenschen nichts Böses.**“ Und ich denke für mich: „Das sollte ich eigentlich zustande bringen können.“

Ich will mir vergegenwärtigen, dass Jesus mich liebt. Ich will mir seine Liebe schenken lassen – und sie dann weitergeben. „**Nicht müde werden** / sondern dem Wunder / leise / wie einem Vogel / die Hand hinhalten“, schreibt Hilde Domin.

² Matthäus 18,21f.

**Lasst uns ein einwandfreies Leben führen als Menschen,
die im Licht des kommenden Tages leben.**

Wenn ich im Winter am Morgen aufstehen muss, ist es **draussen noch dunkel**. Dann sagt der Körper: „Ich habe noch ein wenig Schlaf zugut. Begreifst du das nicht?“ – Im Sommer fällt mir das Aufstehen leichter, weil der Tag draussen schon angefangen hat und die Vögel schon lange am Singen sind.

Paulus schreibt: „Es ist höchste Zeit, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht. Die Nacht geht zu Ende, bald bricht der Tag an.“ Er will seinen Leserinnen und Lesern nicht unterstellen, sie seien Faulpelze und sollten den Wecker auf eine frühere Zeit stellen. Sondern er **vergleicht die gegenwärtige Zeit mit der Nacht** und die kommende Zeit des Heils mit dem Tag.

Vor Augen habe ich die Ostermorgenfeier, die früh am Morgen, wenn es noch dunkel ist, in unserer Kirche anfängt. Da werden in die Stille hinein die folgenden Worte gesagt: „Wach auf, der du schlafst, und steh auf vom Tod! **Christus, die Sonne des Lebens, geht auf über dir**. Die Nacht geht zu Ende, bald ist es Tag.“³ – Der letzte Satz steht in unserem Predigttext.

Ich versteh Paulus so: Wir leben in der Adventszeit, in einer **Übergangszeit** also, in der wir auf das Kommende ausgerichtet sind, einer Zeit vergleichbar mit dem Tagesanbruch. Darum sollen wir uns in unserer Lebensführung nicht der Nacht anpassen. Wir sollen nicht so leben, dass wir uns dafür schämen müssten, wenn unsere Taten ans Licht kämen. Im Gegenteil, wir sollen „die Waffen des Lichts ergreifen“.

Im Song „**Krieger des Lichts**“ greift die Band Silbermond möglicherweise diese Bibelstelle auf, und ihre Frontfrau Stefanie Kloß singt:

*Und wenn dein Wille schläft, dann weck ihn wieder
Denn in jedem von uns steckt dieser Krieger
Dessen Mut ist wie ein Schwert
Doch die grösste Waffe ist sein Herz*

*Und er kennt seine Grenzen und geht trotzdem zu weit
Kein Glück in der Ferne, nach dem er nicht greift
Seine Macht ist sein Glaube
Um nichts kämpft er mehr*

Und dann auch: *Ihr seid gebraucht hier / Macht euch auf den Weg*

Das ist natürlich ein Text, der interpretiert werden will. Ich habe ihn in jüngeren Jahren vom christlichen Glauben her gehört und als **Ermutigung** verstanden, mich auf die Seite Gottes zu stellen, tapfer zu sein, an der Hoffnung festzuhalten, mein Herz zu geben und – jetzt nach Paulus – „im Licht des kommenden Tages zu leben“.

Aber auch hier hat es Momente gegeben, da mir das kriegerische Bild von den „Waffen des Lichts“ **fremd** geworden ist...

³ Epheser 5,14; Römer 13,12

Beim „Füüraabe“ habe ich angefangen, habe von der Wärme des Feuers geredet und vom hellen Schein, den es der Nacht entgegenschickt. Ich habe eine Verbindung gesehen zur Liebe und zum Licht, von denen Paulus schreibt. **Ich habe gesagt, Liebe zu üben und im Licht zu leben, seien zwei Adventsaufgaben.**

Ja, das glaube ich. Der Advent ist eine **Zeit der Aufgaben, nicht der Lösungen**. Der Advent ist eine Zeit der Fragen, nicht der Antworten. Der Advent ist eine Zeit der Erwartung, nicht der Erfüllung. Weihnachten lässt noch auf sich warten.

Das Stichwort von den „Adventsaufgaben“ habe ich aus dem Adventskalender „Der Andere Advent“, den ich gestern zum ersten Mal aufgeschlagen habe. Ein **Gedicht** von Birgit Mattausch hat hier den Titel „Adventsaufgaben“. Und wenn ich es jetzt lese, achtet auf das Licht und achtet auf die Wärme, die darin vorkommen...

Wir werfen Licht hoch zum Himmel.

Wir werfen Zukünftiges in die Seelen, Freundliches in die Herzen.

Wir hören zu.

Manchmal sagen wir ein Wort.

Oder wir braten ein Spiegelei, weil's eine gerade braucht.

Reparieren jemandem das Fahrrad, einfach so.

Wir haben Zeit.

Der Himmel über uns.

Manchmal tropft der Regen aufs Dach.

Der Wind weht den Staub auf den Regalen fort.

Später fällt Schnee.

Wir frieren.

Etwas anderes kommt.

Wärmt uns.

Die Disteln blühen wie Sterne.

In den Vorgärten hängen Lichter.

Wir werfen Zukünftiges auf das Land.

Wir werfen Licht hoch zum Himmel.

Wir verstreuen Gnade.

Nur diese eine Geste braucht es.

Und uns, uns braucht es auch.

Wer braucht uns? Gott braucht uns mit diesen einfachen Gesten. Er schickt uns keinen Marschbefehl, sondern sagt ein wertschätzendes Wort: „**Es braucht dich.** Hilfst du mir? Du machst einen Unterschied! Dein Beitrag ist notwendig. Danke dir.“

Unsere Sozialdiakonin in Ausbildung schreibt im Dezember-Kompass:

*In der jüdischen Kultur beginnt der Tag mit dem Abend, sobald die ersten drei Sterne am Nachthimmel zu sehen sind. Aber weshalb? Weil der Tag sich so von der Dunkelheit ins Licht entfaltet und nicht umgekehrt. Das ist ein Gleichnis für den Weg mit Jesus. Er führt von der Dunkelheit ins Licht. So führt uns auch diese etwas dunklere Jahreszeit schliesslich zum Licht. Nämlich zu Weihnachten, wo Jesus spricht: „**Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt.**“ (Johannes 12,46)*

AMEN